© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*) 30. April; Teichrohrsänger (*Acrocephalus streperus*) 8. Mai; Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*) 14. Mai; Schafstelze (*Budytes flavus*) 16. April. Eine weisse Bachstelze (*Motacilla alba*) fand ich mitten im Winter (Januar am Wehre) mit Bergstelze (*Motacilla boarula*). Letztere bleibt regelmässig in einer Anzahl von Paaren da. Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) vom 4. April bis 13. Mai. Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) 9. April noch vereinzelt. Mehlschwalbe (*Chelidonaria urbica*), Uferschwalbe (*Clivicola riparia*) und Mauersegler (*Apus apus*) stellten sich alle drei den 30. April ein.

Die Besiedelung der Sümpfe und besonders der besuchten Teiche durch Wassergeflügel erwies sich als sehr verschieden. Teiche, die in Nadelwald eingebettet waren, wie manche Teiche bei Hubertusburg, waren recht tot. Auch die 100 grossen und kleinen Teiche bei Knau (Schleiz) waren Ende Mai sehr dürftig belebt. Lag es an dem nahen Nadelwald oder an dem stark eisenhaltigen Wasser, das gewissen Pflanzen und auch einer grossen Anzahl von Schwimmvögeln nicht zusagt? Ich sah wenige Stockenten, ein Paar Krickenten, einzelne *Fulica atra,* nicht einen einzigen Taucher in diesem ausgedehnten Teichrevier, obwohl ich es zwei Tage durchstreifte. Auch fand ich Teiche, die so stark von weissen Wasserrosen, Wassernuss (*Trapa natans*) und Wasserhahnenfuss besetzt waren, dass sich das Ausbleiben von Wassergeflügel dadurch erklärt. Eine exakte Untersuchung der Bedingungen, unter denen es sich ansiedelt, wäre eine lohnenswerte Aufgabe.

Die Brutverbreitung der Möven und Seeschwalben in Deutschland.

Von H. Krohn, Hamburg.

Mit 4 Kartenskizzen.

Wenn das Wesen, die Ernährungsweise, die Verbreitung und der Individuenreichtum der Möven und Seeschwalben mit denen einer anderen verglichen werden sollen, so könnten hierfür nur die Krähenvögel in Betracht kommen. Recht bezeichnend sind diese Vögel denn auch schon früher als „Raben des Meeres“ von Brehm angesprochen worden.

Als intelligente und regsame Allesfresser und als die Allgegenwärtigen eines vieltausendköpfigen Stammes stellen sie in der Tat auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem Wasser dasselbe dar, was die Krähen auf dem Lande sind. Trotzdem ist die Beurteilung, welche beide in ihrem Verhältnis dem Menschen gegenüber erfahren haben, eine grundverschiedene, denn während die Krähen auf dem Lande, also in allernächster Nähe des Menschen und unter den Augen einer überaus grossen Zahl von Jagdinteressenten eine sicher zu scharfe Kritikäusserung heraufbeschworen haben, sind die das Wasser bewohnenden Möven und Seeschwalben bisher kaum angefochten worden.

Dass die letzteren warmblütige Tiere, um welche es sich bei der Jagd ausschliesslich handelt, nicht angreifen, bedarf keines weiteren Nachweises, dass sie aber den Gewässern neben indifferenter auch eine enorme Menge dem Menschen nützlicher, immer nötiger werdender Beute entnehmen, etwas mehr vielleicht, als ihnen gegenwärtig von der „Unerschöpflichkeit des Meeres" gegönnt werden dürfte, der Konflikt mit der Fischerei somit wirklich vorliegt, das scheint mir einen Zweifel nicht zuzulassen.

Demgemäss könnte man sie auch in dieser Hinsicht den Krähen gleichstellen, die wenn nicht, allgemein genommen, überwiegend nützlich, so doch auch keineswegs so schädlich sind, wie sie von oberflächlicheren Beurteilern verschrieen werden, was auch von Professor Rörig in dessen trefflicher Arbeit: „Die Krähen Deutschlands in ihrer Bedeutung für Land- und Forstwirtschaft" (in den Arbeiten aus der Biolog. Abt. für Land- und Forstwirtschaft am Kaiserl. Gesundheitsamt, Bd. I, Heft 3, 1900) klar gelegt wird.

Was die Möven und Seeschwalben, wenigstens soweit sie Meeresbewohnerinnen sind, bisher erhalten hat, ist die Entlegenheit ihrer Brutstätten, ferner aber auch die relativ viel kleinere Zahl derjenigen, die sich durch diese Tiere geschädigt fühlen könnten, der Fischer.

Ist es nun einerseits erfreulich, dass der biedere Sinn des Völkchens der letzteren nicht so sehr von gehässigen oder missgünstigen Gefühlen und Erwägungen befallen wurde, wie solche unter den Anhängern der Jägerei leider unerwünscht oft zum Ausdruck gekommen sind, so ist es andererseits bedauerlicherweise aber auch sicher, dass den hier genannten Vögeln die Weiterexistenz teils erschwert, teils gradezu abgeschnitten wird. Die Schuld daran trägt lediglich die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kultur, der das Land so eng geworden ist, dass sie auf die entlegensten Inseln der Seeküste vordringen musste.

In nicht ferner Zeit kann, falls nicht ernsthafter als bisher auf die Schaffung von Seevogelasylen hingearbeitet wird, manche Art dem deutschen Gebiete dauernd den Rücken gekehrt haben, weshalb es wohl nicht verfrüht ist, schon jetzt eine Uebersicht über die Verbreitung der einheimischen Möven und Seeschwalben zu geben.

Auf den beigefügten Kartenskizzen erscheint eine grössere Zahl von Ansiedelungen als noch existierend, obwohl viele derselben sicher erloschen sind. Leider hat es mir an ausreichenden Mitteln und Wegen gefehlt, darüber ganz genaue neuzeitliche Nachweise zu erlangen.

Die Resumtion der weiter unten genannten Brutstätten zu „Gebieten" bezweckt das leichtere Auffinden der Orte auf den Karten.

A. Möven.

Von den etwa 150 bekannten Möven sind in Europa gegen 20 Arten angetroffen. Es entfallen davon auf Deutschland nach dem Verzeichnis von Blasius und Hayeck 11 Species, nämlich die nordischen Gäste: *Larus marinus, fuscus, glaucus* und *leucopterus, Rissa tridactyla, Pagophila eburnea* und *Xema Sabinei,* ausser den einheimischen Brutvögeln *Larus argentatus* und *canus* und *Xema minutum* und *ridibundum.*

Larus canus findet hier die Südwest-, *Xema minutum* die Westgrenze der Verbreitung in gedachtem Sinne.

1. *Larus argentatus Brünn.*

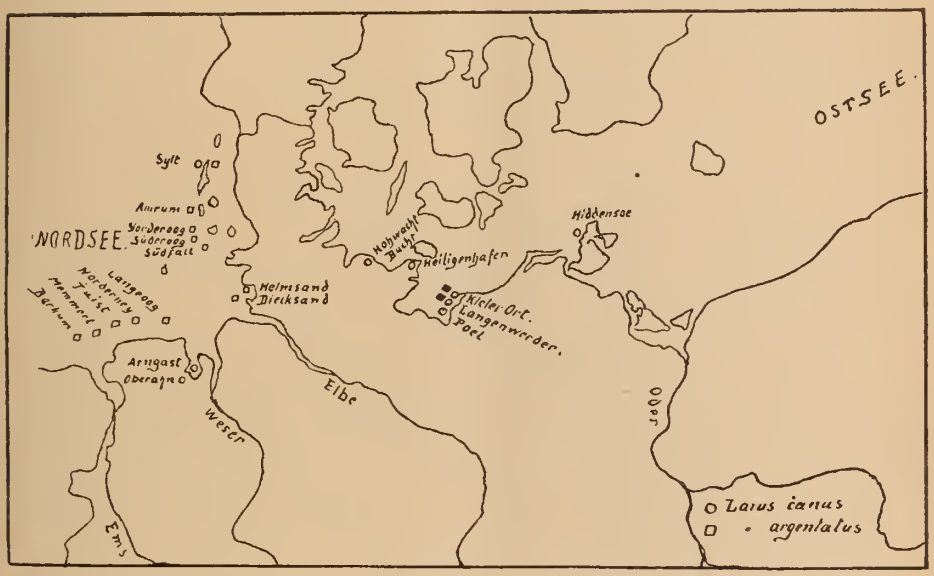
Wenn Brehm (Tierleben, Abt. Vögel, 1886, p. 540) angibt, dass die Nordsee und das südliche Eismeer die Silbermöve in Menge beherbergen, so meint er mit dem letzteren doch wohl nicht die Antarktik, sondern den südlichen Teil des nördlichen Eismeeres, womit dann wohl auch einigermassen treffend das Hauptgebiet dieser Art bezeichnet sein würde.

Wenigstens für Deutschland unbedingter Küstenvogel, scheint sie gänzlich auf das Nordseegestade beschränkt und das Aufstellen eines „Ostseegebietes" gewagt zu sein, weil hierfür sichere Grundlagen zurzeit entbehrt werden. Nenne ich trotzdem ein solches, so geschieht es, um auch den vereinzelten diesbezüglichen und sicher in gutem Glauben berichtenden Beobachtern und Kennern gerecht zu werden.

©Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

a) Nordsee-Gebiet.

Sylt. Unter den Brutplätzen, schreibt 1819 Boie, verdient der bei List, auf der Nordspitze von Sylt und seit undenklichen Zeiten benutzt, einer besonderen Erwähnung und den bedeutendsten im Norden an die Seite gesetzt zu werden. Im Umkreise von $^3/_4$ Meilen wird die traurige Oede der Dünen gegen Ende Mai durch die Scharen hier nistender Seevögel belebt, deren Zahl so beträchtlich ist, dass in manchen Jahren bis zum Schlusse der ersten Woche des Monats Juni, nach welcher Zeit man sie nicht weiter beunruhigt, gegen 30 000 Eier



aufgelesen werden. Davon liefert die „blaurückige Möve“ (Boie bezeichnet sie zweifellos irrtümlicherweise als *Larus glaucus*) allein 10000 (Zool. Magaz. von Wiedemann, Altona, 1819, p. 127). Im Jahre 1878 schätzen Grunack und Thiele diese Art nach Tausenden von über ganz Sylt verbreiteten, in den Dünen des Ellenbogens, der Halbinsel Hörnum und im Lister Gebiet brütenden Paaren (Ornithol. Zentralbl., 1878, p. 155), Zahlen, die Kretzschmer 1892 auf höchstens ca. 2000 präzisiert (Zeitschr. f. Oologie, 1892, p. 23) und von Wüstnei und Clodius, 1900, auf Grund eigener Beobachtungen, wieder nur allgemein nach Tausenden angegeben werden (Die Vögel der Grossherzogtümer Mecklenburg, 1900, p. 339). Hagendefeldts Angabe von 1902

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„die häufigste Möve, die zu Hunderten in den Dünen als Brutvogel vorkommt“ (Ornith. Monatsschr. 1902, p. 398) scheint eine ganz bedenkliche Abnahme erkennen zu lassen.

Amrum. Hier wird 1819 von Boie das Brutvorkommen der Silbermöve konstatiert (Zool. Magaz. von Wiedemann, Altona, 1819, p. 127).

Norderoog. Wie vorstehend.

Süderoog. Wie vorstehend. — P. A. Paulsen, damals Besitzer dieser Hallig, sandte mir zwischen 1884 und 1887 alljährlich Gelege dieser Art aus der dortigen grossen Ansiedelung; er erwähnte, dass die übrigen Vögel der Insel den Brutkreis dieser grossen Tiere zu respektieren pflegten und nur abseits desselben nisteten.

Südfall. Hier fand Peters 1885 die ersten mit je einem Ei belegten Nester am 27. Mai (Journ. f. Ornith., 1887, p. 613).

Helmsand. Hier gilt das unter Amrum von Boie gesagte und auch später von Rohweder wiederholte.

Halbinsel Diecksand. Wie vorstehend.

Borkum. Dr. W. Hess spricht 1876 von der gewaltigen Menge, die in den Dünen des Ostlandes nistet (Ornith. Centralbl., 1876, p. 48), und während diese Kolonie auch noch zu Anfang der 90er Jahre florierte, was nach zahlreich von dort ausgeführten Gelegen zu schliessen war, hat sie laut Leege — 1903 — in den letzten Jahren Einbusse erlitten (Ornith. Monatsschr. 1904, p. 107).

Memmert. Leege gibt die Zahl der Paare für 1902 und 1903 mit je etwa 80 an (Ornith. Monatsschr. 1904, p. 107).

Juist. Hat hier 1903 nicht mehr gebrütet (Leege, Ornithol. Monatsschr. 1904, p. 107).

Norderney. Auf dem äussersten Ostende nisteten vor Jahren einige, 1903 einige Dutzend Paare (Leege, Ebenda).

Langeoog. Melkhörn, am Ostende der Insel, wo derzeit Hunderte von Silbermöven nisteten, wurde am 29. Juni 1884 von einem Dünenbrande heimgesucht (Hamburgisches Fremdenblatt, 1884). — Die Kolonie hat nach Leege — 1903 — in den letzten Jahren keine Einbusse erlitten (Ornith. Monatsschr. 1904 p. 108).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

b) Ostsee-Gebiet.

Langenwerder. Soll, wie Wüstnei und Clodius (1900) erfuhren, früher hier gebrütet haben (Die Vögel d. Grossh. Mecklenburg, 1900, p. 339). Im Jahre 1901 wurde hier ein Ei gefunden, das man für das einer Silbermöve hielt (le Roi, Ornith. Monatsber., 1902, p. 58).

Kieler-Ort. Für diese Halbinsel gilt auch obige Aeusserung der Herren Wüstnei und Clodius (Ebenda).

2. *Larus canus Linné.*

Brehms Angabe (Thierleben, Abteil. Vögel, 1886, p. 541): „Das Brutgebiet der Sturmmöve erstreckt sich von der Breite der norddeutschen Küsten an über den Norden der Alten Welt“ bedarf insofern der Ergänzung, als von jener Grenze an überhaupt nur das Küstengebiet in Betracht kommt, in Südrussland aber ausserdem ein Brutkreis sich befindet, der Heuglin 1873 hinsichtlich der unteren Wolga bekannt war (Ornithologie Nordost-Afrikas, p. 1379) und von Holtz 1877 für die Gegend von Uman im Gouvernement Kiew wiedererwähnt wird (Ornith. Centralbl., 1877, p. 81).

Während Boie 1819 berichtet, dass *Larus canus* in den Wintermonaten in Schleswig-Holstein überaus häufig war und er noch im April am Ausflusse der Elbe Tausende zu beobachten Gelegenheit hatte, muss gesagt werden, dass ein solcher Zuzug vom Norden gegenwärtig nicht mehr stattfindet und die Kolonien der Sturmmöve, die, soweit sie Deutschland betreffen, ausnahmslos auf den Küstensaum der Nord- und Ostsee sich beschränken, nach Zahl und Umfang schon seit Jahren in steten Rückgang getreten sind.

a) Nordsee-Gebiet.

Sylt. Boie erwähnt 1819 nur die Kolonie in den Dünen bei List (Zoolog. Magaz. von Wiedemann, Altona, 1819, p. 129). Rohweder nennt dieselbe 1875 (Die Vögel Schleswig-Holsteins etc., Husum, 1875, p. 23), sagt 1876 „im Sommer einige auf Sylt beobachtet, am 7. Juni Eier gefunden“ (Journ. für Ornith., 1877, p. 340) und gibt für 1877 an, dass die Kolonie ca. 150 Paare umfasst (Journ. f. Ornith., 1878, p. 435). 1878 konstatieren Grunack und Thiele eine kleine Kolonie im südlichen Teil der Lister Dünen (Ornith. Centralbl., 1878, p. 155). 1886 besuchte Leverkühn die einzige Sylter Ansiedelung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

südlich von List (Monatsschr. d. Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw., 1886, p. 328). — 1887 war die Niststätte auf dem Ellenbogen, laut Mitteilung des Leuchtturmwärters P. S. Rinken an mich, besetzt. — 1892 trifft Kretschmer in der einzigen Kolonie südlich vom Dörfchen Sylt an der Nordseite der Insel ca. 30 bis 40 Paare an und vermeint — in Unkenntnis anderer Ansiedelungen, z. B. solcher bei Poel — hier die Südgrenze des Brutgebiets dieser Möve annehmen zu müssen (Zeitschr. f. Oologie, 1892, p. 23). 1902 meldet Hagendefeldt, dass sie in der grossen Kolonie bei List, aber weniger als die Silbermöve, brüte (Ornithol. Monatsschr. 1902, p. 399).

Die Sylter Sturmmöven-Kolonie blickt mithin auf eine annähernd hundertjährige, geschichtlich nachgewiesene Dauer zurück.

Arngast. Hier brüteten laut Ludwig 1884 einige Paare (Journ. f. Ornith., 1886, p. 385).

Oberahn. Für die Felder dieser Gegend gilt ebenfalls das Vorstehende.

b) Ostsee-Gebiet.

Hohwachter-Bucht. Kretschmer fand sie hier 1893 besonders häufig und bemerkt, dass sie vereinzelt in den kleinen Stranddünen, einmal auch über 1 km von der Küste entfernt, brütete (Ornith. Monatsber., 1893, p. 154).

Heiligenhafen. 1886 Nistplatz laut Werner und Leverkühn (Journ. f. Ornith., 1888, p. 569).

Poel. Nistete hier nach Wüstnei und Clodius um 1900 in den Getreidefeldern (Die Vögel der Grossherzogtümer Mecklenburg, 1900, p. 340).

Langenwerder. Hier zufolge derselben Beobachter etwa seit 1888 angesiedelt und bis 1900 auf 40 bis 50 Paare vermehrt (Ebenda).

Als ich persönlich dieses Eiland am 9. Juni 1901 besuchte, schätzte ich die Zahl der vorhandenen Vögel auf etwa 100 Stück. Die aufgefundenen ca. 30 Nester waren grösstenteils leer, ohne Zweifel durch hier landende Fischer beraubt. — Mein wiederholtes Eindringen auf den Pächter der Insel, solche ungebetenen Gäste unter allen Umständen ernstlich zurückzuweisen, fand erfreulicherweise sehr verständige Aufnahme. Am 26. Mai 1903 schreibt mir dieser Herr: „Das auf Ihr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Anraten erfolgte Verbot des Betretens des Langenwerders hat doch schon gefruchtet. Es hat sich eine ganz bedeutende Zahl von Sturmmöven angesiedelt, und auch die Zwerg-Seeschwalbe hat sich etwas zahlreicher eingefunden. Hoffentlich wird in einigen Jahren die kleine Insel wieder eine beliebte Niststätte der Vogelwelt werden."

Kieler-Ort. Brütet hier nach Wüstnei und Clodius im Dünengebiet (Die Vögel der Grossherzogtümer Mecklenburg, 1900, p. 340).

Etwa ein Dutzend belegter Nester konnte ich hier selbst feststellen, gelegentlich meiner Nachforschung am 9. Juni 1901.

Hiddensee. Laut Mitteilung von Philipp Kühne hat die Sturmmöve hier vor etwa einem Jahrzehnt noch gebrütet.

3. *Xema ridibundum, Linné.*

Obwohl weit verbreitet, so hat diese Art dennoch nicht ein so ausserordentlich grosses Gebiet inne, wie Brehm es ihr (im Tierleben, Abt. Vögel, 1886, p. 544) zuschreibt. Seine Angabe: „tritt erst diesseits des sechzigsten Grades der Breite häufig auf und ist von hier an bis gegen den dreissigsten hin Brutvogel. Als solcher bewohnt sie alle geeigneten Binnengewässer Europas, Asiens und Amerikas in entsprechend gleicher Häufigkeit" bedarf allermindestens hinsichtlich des letztgenannten Erdteils der Streichung, da sie in ihm weder als Brutvogel noch überhaupt auftritt.

Selbst betreffend Asien dürfte die Brehm'sche Behauptung unbedingt angefochten und sogar die vorsichtige Angabe Heuglins: „nistet kolonienweise im wärmeren und gemässigten Europa und Asien, so um Smyrna, in Ladakta — —, am Kaspischen Meer, vielleicht durch ganz Zentral-Asien bis zum Amur" (Ornithologie Nordost-Afrikas, 1873, Bd. 2, p. 1406) wahrscheinlich noch eingeschränkt werden müssen.

Unter den 88 Arten, die Dr. Holderer auf seiner im November 1897 von Karlsruhe aus angetretenen, durch Zentral-Asien gehenden und im Januar 1899 in Schanghai beendeten Forschungsreise gesammelt hat, war kein *Larus ridibundus*, obwohl anscheinend gesammelt wurde, was zu erlangen war. Die betreffende Liste gibt Hermann Schalow (Journ. f. Ornith., Oktoberheft 1901). Herm. Johansen erwähnt des Tieres nach seinen gelegentlich einer im Laufe des Sommers 1899 unternommenen Expedition zum Zwecke der Erforschung der Tierwelt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

im Gebiete der sibirischen Bahn gesammelten Erfahrungen noch bis Tatarskaja in der Westader des Tomsker Gouvernements (Ornith. Jahrb., 1902, p. 188). Auch Baron Loudon weiss wenig über die Lachmöve zu berichten. Zwar sah er auf seiner Reise, gelegentlich deren er 500 Vogelbälge zusammenbrachte, in der Sandwüste Kara-Kum einen grossen, durchziehenden Schwarm dieser Art, findet indes am Jussus Chan-See unter 54 Sumpf- und Wasservögeln an Möven nur *Larus cachinans* und *minutus* (Ebenda, 1902, p. 105 u. 204).

Ohne zu beabsichtigen, ein weiteres Vertiefen in diese Frage vorzunehmen, glaubte ich auf das Vorstehende hinweisen zu müssen, um Eingeweihteren die endgültige Richtigstellung zu überlassen. Für meinen Teil möchte ich einstweilen annehmen, dass das mittlere und nördlichere Europa der hauptsächlichste Wohnsitz der Lachmöve ist und dass Deutschland mit seinen zahlreichen Flussläufen und Seen ganz speziell als Konzentrationspunkt ihres Verbreitungsgebietes anzusehen ist.

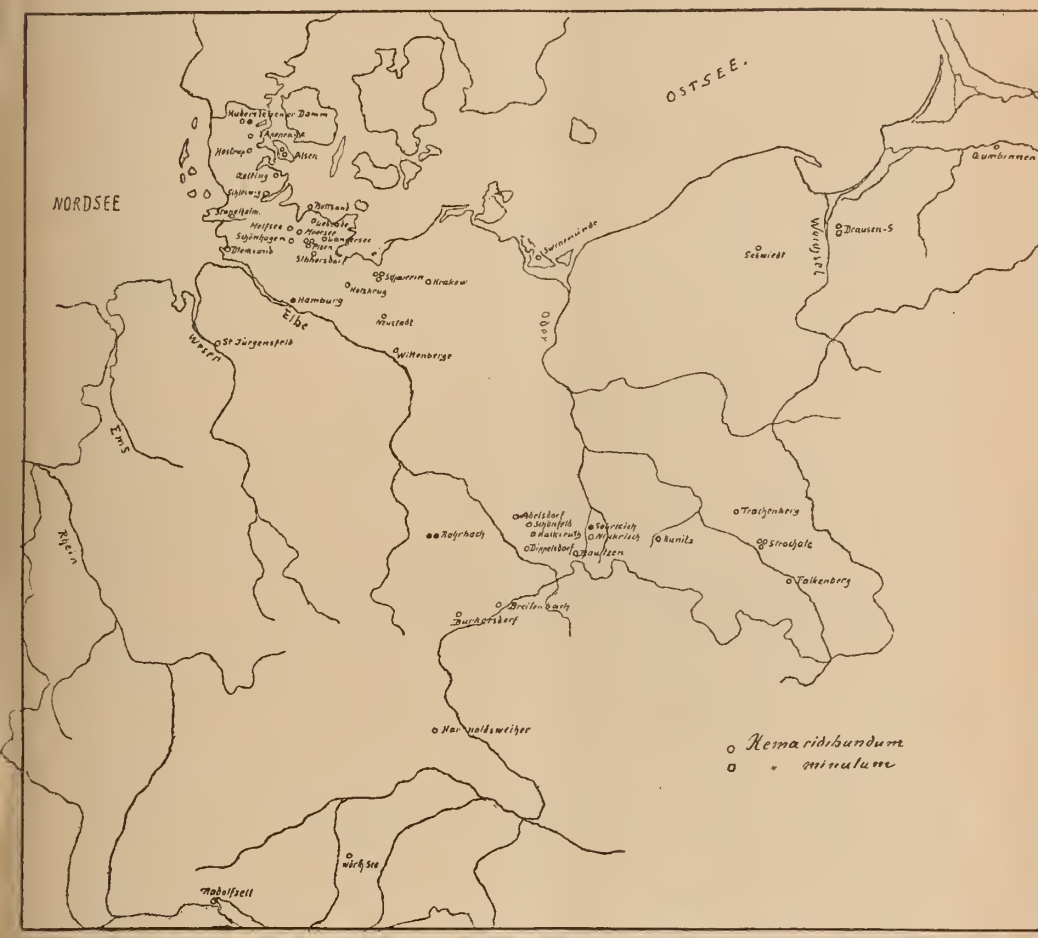
Hier scheint sie sich, trotz mancherlei kultureller Veränderungen der neueren Zeit, von allen grösseren *Longipennes*-Arten noch am besten zu behaupten. Einesteils mag das geschehen, weil sie als nützlich angesehen wird, dann aber auch, weil ihre stets äusserst engbegrenzten Brutkolonien im Binnenlande mehr in dem Bereich eines jagdrechtlichen Schutzes liegen als die insularen Nistplätze ihrer Verwandten an den Seeküsten, die von der Bevölkerung zumeist als Allgemeingut behandelt worden sind, neuerdings aber auch durch die Anlage von Seebädern zu sehr beunruhigt werden.

Zwar werden wohl viele Siedelungen der Lachmöve jährlich ihrer Eier beraubt, doch ist solches erfahrungsgemäss keine Schädigung, da bei einer rationellen Ausbeutung der „Eierfelder“ der Verlust stets durch Nachgelege ersetzt wird. — Auch der Abschuss, das „Mövenschiessen“, wird keinen grossen Einfluss auf die dauernde Gleichmässigkeit der Individuenzahl gehabt haben, da er glücklicherweise nur stellenweise geschah und im Laufe der Zeit, wie manche andere massenmörderische Volksbelustigung dieser Art, mehr und mehr in Wegfall zu gelangen scheint.

Schon 1797 eifert Pastor Brinkmann gegen das „Preisgeben der Möven“ bei Schleswig, das, als ein von altersher üblicher Brauch,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nachdem die Tiere während der Brutzeit durch einen eigens in der Nähe der Insel stationierten Wachposten sorgsam behütet wurden, alljährlich gegen Ende des Monats Juli erfolgte. Ein halbes Jahrhundert später wurden diese rohen Feste eingestellt. — In Süddeutschland hat



sich der Brauch viel länger gehalten. Jäckel gibt einige Zahlen betreffend solche Abschüsse nach beendeter Brutzeit:

Wörth-See	1881:	634	Stück,
	1884:	ca. 600	„
Harnoldsweiher	1882:	470	„
	1883:	638	„
	1884:	624	„

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die letztmaligen Schiessereien vor dem Jahre 1890 ergaben nach Parrot auf dem Harnoldsweiher 290—516 Stück.

Da die Tiere pro Paar für 20 bis 25 Pfennig verkauft wurden, ein effektiver jagdlicher Gewinn mithin nicht als Zweck gelten kann, kennzeichnen sich diese Zustände also als eben so niedrige wie die inzwischen glücklicherweise überwundenen berüchtigten Schleswiger.

Trotz des Eierraubes, des Abschusses und sonstiger Bedrängnisse ist die Lachmöve anscheinend nicht in Abnahme begriffen und, unter Verwandten ohne Zweifel als die individuenreichste Art, in Deutschland noch nach Hunderttausenden vorhanden. Ihr Lieblingsgebiet, Holstein, verlässt sie auch im Winter nicht, und mit beispielloser Zutraulichkeit dringt sie während der kalten Zeit seit Jahren selbst bis ins tiefste Innere grosser Städte (Hamburg und Kiel) in ungeheurer Menge ein, um sich hier täglich füttern zu lassen.

a) Schleswig-Holsteinisches Seengebiet.

Haderslebener Damm. Auf den beiden Inseln, die westliche 0,73 72, die östliche 1,55 28 ha gross, hatten nach Aussage des damaligen Pächters Friis im Jahre 1868 oder 1869 zum ersten Male einige Paare „grösserer Möven“ gebrütet, die im folgenden Jahre ausblieben, dann aber durch Lachmöven ersetzt wurden.

Ich fand am 5. Juni 1885, als ich diese Kolonien besuchte, auf der grösseren Insel etwa 500 und auf der anderen gegen 2000 Brutpaare.

Als ich die Inseln das nächste Mal am 22. Mai 1902 betrat, war die grössere wegen der daselbst inzwischen aufgeschossenen Fichtenpflanzung verlassen, während auf der anderen noch gegen 1000 Brutpaare ansässig sein mochten. Sie stand auch jetzt noch unter gutem Schutz des gegenwärtigen Pächters Möller, der weder sammeln noch abschiessen lässt. *Colympus cristatus* war in wenigen Paaren Mitbrüter, die Kolonie der *Sterna nilotica* vom Jahre 1884 dagegen erloschen.

Apenrade. Daselbst befindet sich 1852 auf einem See ein Brutplatz (Kjärbölling, Danmarks Fugle, 1852, p. 335).

Hostruper See. Die 1877 von dem Verein „Sylvia“ in Flensburg genannte Kolonie (Ornith. Centralbl., 1877, p. 165) hat sich nach

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Erichsen und Paulsen 1879 stark vermehrt (Journ. f. Ornithol., 1880, p. 405).

Alsen. 1819 zu Tausenden in Haufen vereinigt auf dortigen Teichen (F. Boie, Zool. Magaz. von Wiedemann, Altona, 1819, p. 130), vermutlich darunter der 1852 von Kjärbölling als Brutort genannte Mjangdamm (Danmarks Fugle, 1852, p. 335).

Gelting. Daselbst befindet sich 1852 auf einem See eine Brutkolonie (Kjärbölling, Danmarks Fugle, 1852, p. 335.)

Schleswig. Die Kolonie auf der Schlei-Insel wird 1797 als von altersher bewohnt von Pastor Brinkmann genannt (Schleswig-Holst. Provinzialberichte, 1797, 8. Heft, 2. Bd.). — Sie besteht noch gegenwärtig, wahrscheinlich als eine der ältesten bekannten.

Stapelholm. Hier in der Eiderniederung 1819 eine nach Tausenden zählende Kolonie (Boie, Zool. Magaz. von Wiedemann, Altona, 1819, p. 130).

Diecksand. Einzelne brütend (?), wie Boie 1819 berichtet (Ebenda).

Bottsand. Boies Angaben lauten wie vorstehend (Ebenda).

Lebrade. 1819 eine nach Tausenden zählende Kolonie (Boie, Ebenda).

Molf-See. 1886 auf der 50 Schritt langen und 20 Schritt breiten Insel eine starke Kolonie von etwa 4000 (?) Lachmöven (Leverkühn, Ornith. Monatsschr. 1886, p. 286).

Moor-See. 1819 eine nach Tausenden zählende Kolonie (Boie, Zool. Magaz. von Wiedemann, Altona, 1819, p. 130).

Langer-See. (Ein Wasserbassin des Behler Sees.) Hier 1886 auf einer 500 Schritt langen Insel eine Kolonie von 50 Paaren (Leverkühn, Ornith. Monatsschr. 1886, p. 288).

Ploener-See. Hier 1819 zu Tausenden in Haufen vereinigt (Boie, Zoolol. Magaz. von Wiedemann, Altona, 1819, p. 130). 1886 schätzt Leverkühn die Zahl der Möven auf einer von ihm besuchten Insel des Sees auf mehrere Hundert (Ornith. Monatsschr. 1886, p. 292).

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 30

Autor(en)/Author(s): Krohn H.

Artikel/Article: Die Brutverbreitung der Möven und Seeschwalben in Deutschland. 206-217